

## **Werk**

**Titel:** Erinnerungen aus meinen Feldzügen in Oesterreich, Tyrol, Russland, Sachsen und Fr

**Autor:** Mändler, Friedrich

**Verlag:** Lotzbeck

**Ort:** Nürnberg

**Jahr:** 1854

**Kollektion:** Autobiographica; DigiWunschbuch

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN589671421

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN589671421>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=589671421>

**LOG Id:** LOG\_0009

**LOG Titel:** Sechstes Kapitel. Garnisonsleben in Aschaffenburg von 1816 bis 1842

**LOG Typ:** chapter

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Mainz ab und traf am 3. August in Aschaffenburg ein. Die sämmtlichen daselbst anwesenden Offiziere holten dasselbe ein. Auch rückte zum Empfang desselben die Schützen-Kompagnie der Landwehr nebst deren Musik aus und paradirte am Windfange.

So bezog das vierzehnte Regiment Aschaffenburg als Garnison und verblieb daselbst viele, viele Jahre.

Am 16. November 1817 wurde auf dem Schloßplaz zu Aschaffenburg an sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Garnison, welche die Feldzüge 1813 — 15 gegen Frankreich mitgemacht hatten, das für diese Feldzüge gestiftete Armeedenkzeichen vertheilt und feierlich angeheftet.

Für mich hatte sich die Reihe der Feldzüge geschlossen.

---

## Sechstes Kapitel.

### Garnisonsleben in Aschaffenburg von 1816 bis 1842.

Rücktritt aus dem activen Dienste 1842. Wissenschaftliche Arbeiten und Bestrebungen zc.

---

Nach unserer Zurückkunft aus Frankreich beschäftigte ich mich außer dem gewöhnlichen Garnisonsdienste und den Waffenübungen im Jahre 1816 zuerst mit der praktisch-mathematischen Zeichnungslehre, die ich ganz durchnahm und noch mit mehr als 100 Figuren vermehrte; dann mit dem militair-topographischen Situationszeichnen. Ich errichtete schon im Jahre 1817 eine kleine Unterrichtsanstalt in meiner Privatwohnung, in welcher ich die Kadetten und fähigsten Unteroffiziere, von denen mir die Namen Jaus, Staab, Maader, Straub, Garrach, Mickler, Rupp zc. eben einfallen, in der Elementar-Mathematik und in dem topographischen Situationszeichnen unterrichtete.

In den Jahren 1818, 1819 und 1820 unternahm ich die Aufnahme der Umgegend von Aschaffenburg, theils zur prak-

tischen Belehrung und Ausbildung meiner Schüler, theils zum Zweck der sogenannten militairischen Promenaden und resp. Feldmanövers, auf eine Quadratmeile nach Schritten, ohne alle Meßinstrumente.

Dieser Plan, dessen Aufnahme mir so viele Mühe und selbst manche Auslagen gemacht hatte, ist derselbe, der seit dem Jahre 1839 von dem königl. topographischen Bureau das Exemplar für 1 fl. 12 kr. verkauft wird. Ich habe jedoch diesen Plan diesem Bureau keineswegs zur Herausgabe überlassen. Wie und auf welche Art das topographische Bureau zu meinem Plan gelangt ist, kann ich mir nur dadurch erklären, daß Hr. Ingenieur-Geograph Lessel vom topographischen Bureau, welcher in dem Jahre 1833 oder 1834 in Dienstgeschäften längere Zeit in Aschaffenburg verweilt und meinen Plan, unter dem Vorgeben, nur die Lage der Stadt und deren nächste Umgebung aus demselben abzusehen, sich von mir auf einige Stunden ausgeben, jedoch denselben (da ich wegen der zu jener Zeit stattgefundenen Herbst-Waffenübungen an diesen Plan gar nicht mehr gedacht habe) wenigstens drei Wochen behalten und wahrscheinlich in der Absicht, ihn dereinst für sich herauszugeben, denselben copirt hatte, daß indessen bei seinem in Straßbessenbach plötzlich erfolgten Tode diese Copie in seinem Nachlasse gefunden und dann als Eigenthum vom topographischen Bureau herausgegeben wurde.

Wenn auch Hr. Ingenieur-Geograph Lessel die Ortschaften nach seinem trigonometrischen oder geometrischen Netze (weil mein Plan nur nach Schritten aufgenommen war) richtig gelegt hatte, so war ich dennoch der Veranlasser zur Herausgabe dieses Planes und könnte somit und mit allem Rechte die Priorität dieses Planes dem topographischen Bureau gegenüber in Anspruch nehmen.

Mein Original-Plan leistete Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Luitpold von Bayern bei seiner Anwesenheit in Aschaffenburg im Jahre 1838 sehr wesentliche Dienste bei seinen täglichen Excursionen in die Umgegend von Aschaffenburg, wie nachstehendes Schreiben darlegt:

„Euer Hochwohlgeboren!

Anliegend übersende ich Herrn Hauptmann Ihnen vortrefflichen Plan von der Umgebung Aschaffenburgs wieder zurück. — Seine Königliche Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern haben mir besonders aufgetragen, Euer Hochwohlgeboren Höchstdessen herzlichsten und besten Dank hiefür auszusprechen; denn dieser Plan war von entschiedenem Nutzen und diente fast täglich dazu, die Gegend auf einen Umkreis von zwei Stunden Entfernung aufs Beste kennen zu lernen und die Orientirung zu üben. Indem ich Ihnen bei dieser Gelegenheit auch meinen verbindlichsten und ergebensten Dank ausspreche, füge ich die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung bei, womit erharret

Euer Hochwohlgeboren!

Aschaffenburg, am 19. Julius 1838.

ergebenster

Freiherr von La Roche,

zgl. bayr. Ingenieur-Oberlieutenant  
und Begleiter Sr. Königl. Hoheit des  
Prinzen Luitpold von Bayern.“

Im Jahre 1821 unternahm ich mit meinen damaligen Schülern eine geometrische Vermessung der nächsten Umgebung von Aschaffenburg nebst dem Exerzierplatze und der Fasanerie. Von dieser Aufnahme konnte ich jedoch wegen meiner Ernennung zum Regiments-Adjutanten nur ein Blatt von dreien ins Reine zeichnen.

Am 1. Januar 1822 wurde ich vom Regiments-Kommando zum Regiments-Adjutanten ernannt. Diesen Dienst versah ich bis zu meiner am 26. Oktober 1833 erfolgten Beförderung zum Hauptmann, also beinahe zwölf Jahre lang.

Mein sehr geräumiges Quartier in der Kaserne, das ich als Regiments-Adjutant besaß, veranlaßte mich, meine bisherige Unterrichtsanstalt auf sämtliche befähigte Unteroffiziere auszu-

dehnen. Ich bildete zwei Klassen und unterrichtete in denselben in geometrischer Anschauungslehre, in der praktischen Geometrie, der Situationszeichnung zc., bis jene allerhöchste Dienstvorschrift herauskam, nach welcher bei sämtlichen Abtheilungen der Armee eine auch aus zwei Klassen bestehende höhere Regiments-Schule errichtet und zwei befähigten Offizieren unterstellt wurde. Nachdem geskizziert vorgeschrieben worden war, was ich schon lange privatim geübt hatte, legte ich mein bisheriges Lehramt nieder, mir schmeichelnd, schon vor dem Erscheinen dieser allerhöchsten Anordnung eine höhere Unterrichtsanstalt im Regimente errichtet zu haben. Hierbei erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich bis dahin die unbemittelten Unteroffiziere und Kadetten mit Tusch, Papier, Zeichnen-Materialie, Federn zc. aus eigenen Mitteln versehen und auch alle zu dem Unterrichte erforderlichen Zeichnen-Apparate mir selbst angeschafft habe.

Hauptmann geworden, wurde ich im Jahre 1834 vom Offizier-Corps zum Bibliothekar der Regiments-Bibliothek gewählt. Dieses veranlaßte mich, abermals in dem schönen und geräumigen Bibliotheks-Zimmer eine besondere Abtheilung der höheren Regiments-Schule zu übernehmen und in derselben die befähigsten Kadetten und Unteroffiziere der zweiten Klasse der höheren Regiments-Schule nicht allein in der militairisch-topographischen Situations- und taktischen Evolutions-Zeichnung, welche wegen der vielen anderen Lehrgegenstände sehr in Rückgang gekommen war oder eigentlich gar nicht mehr vorgenommen werden konnte, sondern auch — zur Erleichterung des Lehrers und auch auf den Grund, daß ich laut allerhöchsten Rescripts vom 30. Oktober 1838 zum Vorstand sämtlicher Unterrichtsanstalten des Regiments ernannt worden — in der Terrain- und praktisch-mathematischen Zeichnungslehre, sowie in den militairischen Aufnahmen nach Schritten und nach dem Auge, dann in der Absteckung von Lagerplätzen, sowie in der Auflösung geometrischer praktischer Aufgaben blos mit den Meßstangen und mit der Meßkette, oder nach Schritten, und zwar jeden Tag — Sonn- und Feiertage ausgenommen — des Nach-

mittags von halb 2 bis halb 4 Uhr zu unterrichten. Ich setzte diesen Unterricht bis zum Jahre 1840 oder resp. so lange fort, bis es mir wegen meiner, in Folge der vom Jahre 1839 und 1840 erlittenen lebensgefährlichen Krankheit, sehr geschwächten Augen und meiner überhaupt sehr geschwächten Gesundheit nicht mehr möglich war, denselben weiter fortsetzen zu können.

Unter meinen Schülern zeichnete sich der Korporal-Kadett Franz Leykam sowohl in den Situations- und anderen Zeichnungen, als in der Kalligraphie ganz vorzüglich aus. Ich ließ daher von demselben den Plan der Schlacht bei Zürich aus Kaupfler's Schlachten-Atlas schön copiren und sandte denselben unserem damaligen Brigadier, nunmehrigen General der Kavallerie und Armee-Corps-Kommandanten, Fürsten v. Thurn und Taxis, welcher bei jeder Inspection sämtlichen Unterrichtsanstalten überhaupt, dem Zeichnenunterrichte aber stets seine besondere Aufmerksamkeit schenkte, nach Würzburg. Nach einiger Zeit sandte mir der Fürst für den Korporal-Kadetten Franz Leykam ein kostbares Reißzeug nebst dem nachstehenden an mich eigenhändig geschriebenen Briefe:

„Hochwohlgeborner Herr Hauptmann!

Sie hatten die Gefälligkeit, mir vor längerer Zeit einen Plan zu schicken, der meine ganze Aufmerksamkeit erregt hat.

Indem ich Ihnen für diese Aufmerksamkeit meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich Sie zu gleicher Zeit überzeugt zu sein, daß ich das große Verdienst nicht übersehe, welches Sie sich um die wissenschaftliche Ausbildung im Regimente erworben.

Ich dachte, Ihrem Schüler keinen besseren Beweis meiner Zufriedenheit geben zu können, als daß ich ihn durch die Anlage auffordere, sich in Zukunft in der erworbenen Fertigkeit auch zu vervollkommen. Ich bitte Sie, Herr Hauptmann! dem Kadetten Leykam in meinem Namen dieses Reißzeug zu überreichen, welches wegen seiner Brauchbarkeit gewiß seinen Wünschen entsprechen wird.

Genehmigen Sie, Herr Hauptmann! die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen

Ihr Hochwohlgeboren!

Würzburg, am 29. März 1837.

ganz ergebener Diener

Taxis,

Generalmajor.“

Und so glaube ich denn, auch die Friedensjahre, so wie meine Erholungstunden, nach meinen Kräften gut und zur wissenschaftlichen Ausbildung der Unteroffiziere und Kadetten gewiß nützlich ver- und angewendet zu haben.

Nach einer, mit Einrechnung der Feldzüge, zurückgelegten 39 jährigen Dienstzeit wurde ich, auf den Grund des von der Unter- und Ober-Sanitäts-Commission ausgestellten Zeugnisses, wegen Hämorrhoidal- und Unterleibsbeschwerden, sowie wegen öfterer bedeutender Gichtanfalle im rechten Oberschenkel und meinen zwei Schußwunden in beiden Beinen, welche bei meinem vorgerückten Alter von 53 Jahren es mir nicht mehr gestatteten, große und anhaltende Märsche zu Fuß zu machen und alle Strapazen und militairische Uebungen zu jeder Jahreszeit aushalten zu können, inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 11. December 1841, vom 1. Januar 1842 an, mit der Normalpension meines Grades, temporär auf ein Jahr allergnädigst in Ruhe versetzt.

So lange ich noch im activen Dienste war und meine körperlichen Gebrechen noch nicht so fühlte, hoffte ich immer noch, Gelegenheit zu bekommen, mich vor dem Feinde auszuzeichnen und resp. noch Beweise meines früheren Muthes an den Tag legen zu können. Allein nachdem mir dieses Glück in meinem gegenwärtigen Pensionsstande nicht mehr zu Theil wurde, auch nicht mehr werden kann, so hegte ich nur noch den einzigen Wunsch, daß meine bisher geleisteten Dienste in wissenschaftlicher Beziehung auch von Seiner Majestät dem Könige und obersten Kriegsherrn durch eine öffentliche Belobung, welche mir

schon wegen meines früheren Benehmens vor dem Feinde gewiß nicht abgesprochen werden konnte, allergnädigst anerkannt werden möchten.

Durch Erwerbung mehrerer Zeugnisse von meinen früheren Vorgesetzten und Commandeurs glaubte ich meinen Zweck zu erreichen, und stellte in dieser Beziehung unter dem 13. Februar 1842 zuerst an S. D. den damaligen Generallieutenant, Fürst von Thurn und Taxis, die unterthänigste Bitte, mir zu diesem Behuf ein Zeugniß gnädigst verleihen zu wollen, auch übersandte ich bei dieser Gelegenheit dem General eine Copie der von mir aufgenommenen Gegend von Aschaffenburg. Allein unter dem 16. Februar 1842 erhielt ich von dem Fürsten Taxis in einem für mich zwar sehr schmeichelhaften Briefe \*) dennoch

---

\*) Dieser Brief lautete wörtlich:

„Hochwohlgeborner Herr Hauptmann!

Ich hatte die Ehre, Ihren schätzbaren Brief zu erhalten und daraus mit wahrer Freude ersahen, welches freundliche Andenken Sie mir bewahrt haben. Diese Gesinnungen haben einen um so größeren Werth für mich, als ich mit der größten Anhänglichkeit und wahrer Freundschaft allen jenen Offizieren ergeben bin, mit denen ich die Ehre hatte zu dienen und deren vorzügliche Eigenschaften ich anzuerkennen und zu bewundern Gelegenheit hatte. Mit Betrübniß hatte ich Ihre Pensionirung vernommen, denn ich hege die feste Ueberzeugung, daß unserer jungen Armee nichts fehlt, als jene erprobten Führer (die leider mit jedem Jahr mehr den Gesetzen der Natur unterliegen), um in den Tagen der Gefahr für König und Vaterland dieselbe Heldenbahn zu durchschreiten, welche die alte Armee so ruhmwürdig zurückgelegt.

Das vom Herrn Feldzeugmeister (dem verstorbenen Grafen G. v. Bapenheim) ausgestellte Zeugniß bleibt Ihnen immer ein schönes Andenken, wenn es auch leider! nicht hinreichend war, Ihre Wünsche zu krönen.

Allerdings erinnere ich mich mit dem größten Vergnügen der vorzüglichen Erfolge, welche Ihre vortreffliche Lehrmethode und Ihr großer Fleiß jedes Jahr in der Regimentschule ersichtlich machte, und ich glaube, es wird keinem Anstande unterliegen, sich vom Regiments-Commando eine Bestätigung jener Anerkennung zu erbitten, welche ich gewiß immer in dem Tagesbefehle niedergelegt habe. Was Ihren Wunsch betrifft, Ihnen ein Zeugniß über Ihre Leistung-

die betrübende Nachricht, daß die Ausstellung dergleichen Privatzeugnisse auf das bestimmteste untersagt seien, weshalb ich denn auch ein gleiches Ansuchen an meine übrigen hohen Vorgesetzten zu stellen unterließ, und ich in dieser Angelegenheit durchaus nichts mehr unternahm.

Zwar waren allerdings meine Leistungen im ertheilten wissenschaftlichen Unterrichte seit dem Jahre 1818 bis zum Jahre 1838 von allen inspicirenden Generalen in ihren Inspectionsberichten und Tagesbefehlen sehr belobend anerkannt worden, allein solche Belobungen gehen niemals über die Grenzen des Regiments hinaus, und gelangen daher auch niemals zur Kenntniß seiner Majestät des Königs, sondern bleiben stets als todte Buchstaben in den General-Ordre-Büchern des Regiments verborgen. Damit kann nicht gedient sein, allein was war zu machen!

Uebrigens tröstete mich das freudige Bewußtsein, durch meinen Unterricht und die Aufopferung meiner schönsten Erholungsstunden viele Kadetten und Unteroffiziere, welche nunmehr meistentheils schon Hauptleute sind, z. B. Jaus, Rupp, Wilhelm und Philipp Straub, Friedrich und Ludwig

---

gen auszustellen, so fühle ich mich außer Stande, ihm zu entsprechen, indem die in der Mitte liegende allerhöchste Verordnung vom 19. December 1824, Nr. 12506, alle Privatzeugnisse auf das Bestimmteste untersagt; dennoch glaube ich nicht, daß Ihnen dadurch etwas entgehen möchte, denn die Zeugnisse, welche Sie sich vom Regiments-Commando überhaupt und speziell über die Priorität Ihres Planes verschaffen können, werden Ihnen alle Anhaltspunkte geben, im Falle Sie gesonnen sind, gegenüber dem topographischen Bureau ein Eigenthumsrecht anzusprechen.

Indem ich aufrichtig bedauere, auf Ihren Wunsch nicht haben eingehen zu können, bin ich dennoch sehr bereit, alle Mittel zu ergreifen, um Ihnen Beweise derjenigen Hochachtung zu geben, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen

Guer Hochwohlgeboren!

Mürnberg, den 16. Februar 1842.

ganz ergebenster

Laxis, Generalleutenant.“

Garrach, Schrautenbach, A. Happel, Seyl, Setterich, Streiter, v. Lann, v. Herder, Vogt, Sebus, v. Basimon, Kraus, B. Jörgens, P. Ball, Pelletier, Dörmühl, Murrmann, Deßloch &c. in militair-wissenschaftlicher Beziehung, und besonders im praktischen Aufnehmen des Terrains, à la Vue und nach Schritten, so wie in Situations- und tactischen Evolutions-Zeichnen zu tüchtigen und im Felde zum Aufnehmen und zum Recognosciren eines Terrains sehr verwendbare Offiziere für die Armee herangebildet zu haben. Einen Beweis von deren Brauchbarkeit liefert schon der Umstand, daß die meisten derselben als Kadetten und überhaupt stets mehrere Kadetten und Unteroffiziere vom vierzehnten Regimente im topographischen Bureau verwendet worden sind. —

Nachdem ich in den ersten Jahren meines Pensionsstandes, in dem ich beharrlich geworden bin, noch zwei Blätter meines großen Planes der nächsten Umgebung Aschaffenburgs ins Reine gezeichnet hatte, aber wegen meiner geschwächten Augen die Vollendung dieses Werkes nicht mehr leisten konnte, habe ich, um die Zeit nicht müßig zuzubringen, es in einem Alter von 64 Jahren unternommen, alle meine Erlebnisse in fünf Feldzügen und in meinem Garnisonsleben in das Gedächtniß zurückzurufen und dieselben nach meinem besten Wissen niederzuschreiben, wobei ich von der frohen Hoffnung geleitet wurde, daß meine Aufzeichnungen, wenn sie vielleicht je den alten Kampfgenossen zu Gesichte kommen sollten, denselben eine angenehme Stunde der Erinnerung einer großen Zeit und eines braven Heeres machen würden. Die alten Veteranen werden die etwa in meinen Zeilen vorkommenden Unvollkommenheiten, schon in Berücksichtigung der langen seither verflossenen Zeit, gewiß gerne nachsichtig und freundlich übersehen. Was übrigens mein Benehmen vor dem Feinde betrifft, so ist dasselbe aus meinem alten, treu geführten Tagebuche entnommen und auf das Gewissenhafteste hier wieder gegeben.

---

Druck von Fr. Campe und Sohn.